

Das Saarland im Standortranking: Mehr Licht als Schatten Weitere Fortschritte bei der Standortaufwertung

IHK-Bilanz der Entwicklung seit der Jahrtausendwende

Unser Schwerpunktthema heißt heute: „Bilanz der wirtschaftlichen Entwicklung im Saarland seit der Jahrtausendwende.“ Wir wollen insbesondere zu folgenden vier Fragen Stellung nehmen:

1. Wie ist die wirtschaftliche Entwicklung des Saarlandes seit Beginn des Jahrtausends verlaufen und wie ist diese Entwicklung zu bewerten?
2. Wo liegt das Saarland im Ranking der Bundesländer heute und wie hat sich diese Position seit dem Jahre 2000 verändert?
3. Welche wirtschaftlichen Perspektiven zeichnen sich für die kommenden Jahre ab?
4. Welche Fortschritte gab es bei der Aufwertung des Standortes und was ist in den kommenden Jahren vorrangig zu tun?

Diese Fragen zu beantworten heißt natürlich auch – ob gewollt oder ungewollt – ein Stück politische Bilanz zu ziehen. Schließlich stehen in den nächsten Monaten Europa-, Kommunal- und Landtagswahlen an. Und die Auseinandersetzung über Wirtschaftszahlen und ihre Bewertung hat ja auch schon längst begonnen.

Standortpolitik wirkt erst mit Zeitverzug

An diese Stelle gehört dann auch der Hinweis, dass der Zusammenhang zwischen der saarländischen Wirtschafts- und Standortpolitik und der Entwicklung der Saarwirtschaft eher lose ist – zumindest auf kurze Sicht. Dies aus zwei Gründen:

Erstens wirkt sich standortpolitisches Handeln in der Regel erst mit erheblichem Zeitverzug aus. Am offensichtlichsten ist dies bei Veränderungen im Bildungsbereich. Oder im Ansiedlungsgeschäft, wo sich Standortverbesserungen ja erst einmal herumsprechen müssen.

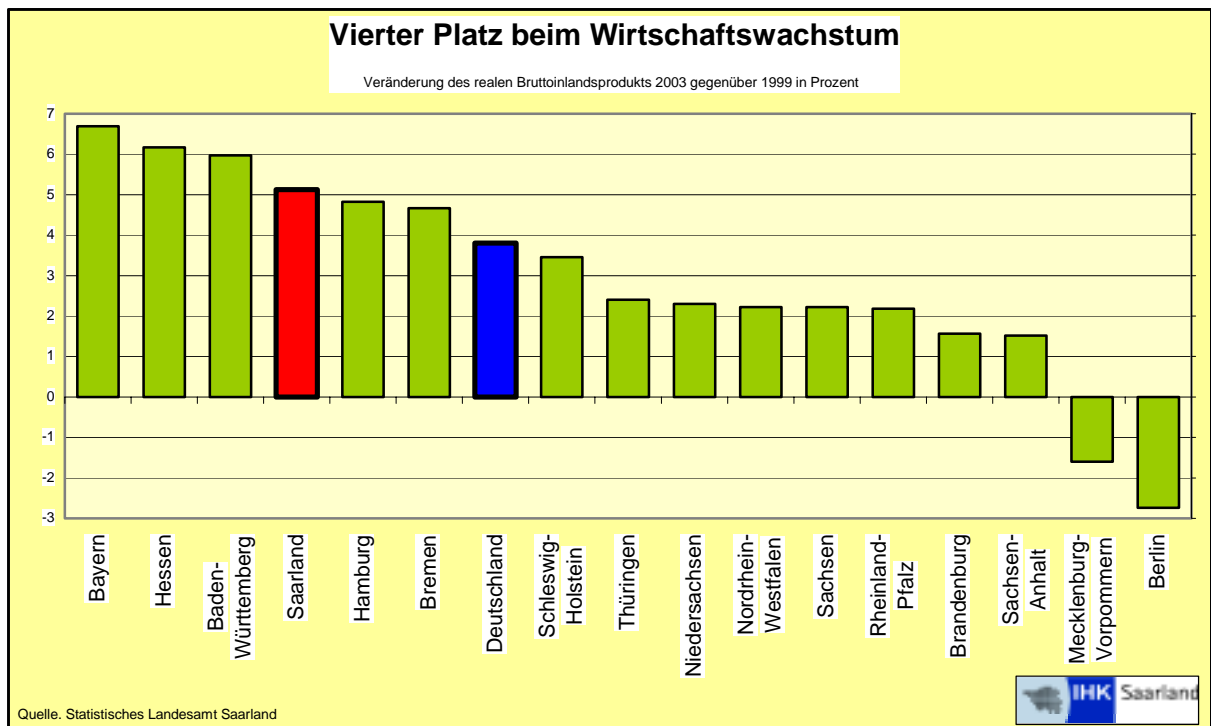
Zweitens wird die Saarwirtschaft in ihrer Entwicklung weitgehend durch das gesamtwirtschaftliche Umfeld beeinflusst. Denn sie ist, wie Sie wissen, stärker denn je mit der bundesdeutschen und auch der europäischen Wirtschaft verflochten. Überdies haben Entscheidungen, die auf **Bundesebene** in der Wirtschafts-, Sozial- und Steuerpolitik getroffen werden, erheblich größere Auswirkungen auf die Unternehmen als die Wirtschafts- und Standortpolitik auf **Landesebene**.

Weil das so ist, wollen wir unser Augenmerk heute weniger auf die **absoluten** Wachstums- und Arbeitsplatzzahlen richten als auf die Frage, wie das Saarland **relativ** zum Bund und zu den übrigen Bundesländern abgeschnitten hat.

In diesem Sinne ein kurzes Fazit vorab: Unser Land hat sich seit Beginn des Jahrtausends bei nahezu **allen** relevanten Wirtschaftsdaten verbessert. Bei einigen nimmt es inzwischen sogar einen Spitzenplatz unter den Bundesländern ein. Es hat an konjunktureller Stabilität gewonnen. Und es ist beim Strukturwandel nochmals ein Stück vorangekommen: Arbeitsplätze, die im Bergbau und einigen anderen Bereichen der Industrie verloren gingen, konnten in Wachstumsbranchen des Dienstleistungssektors und im Technologiebereich hinzugewonnen werden.

Vierter Platz beim Wirtschaftswachstum

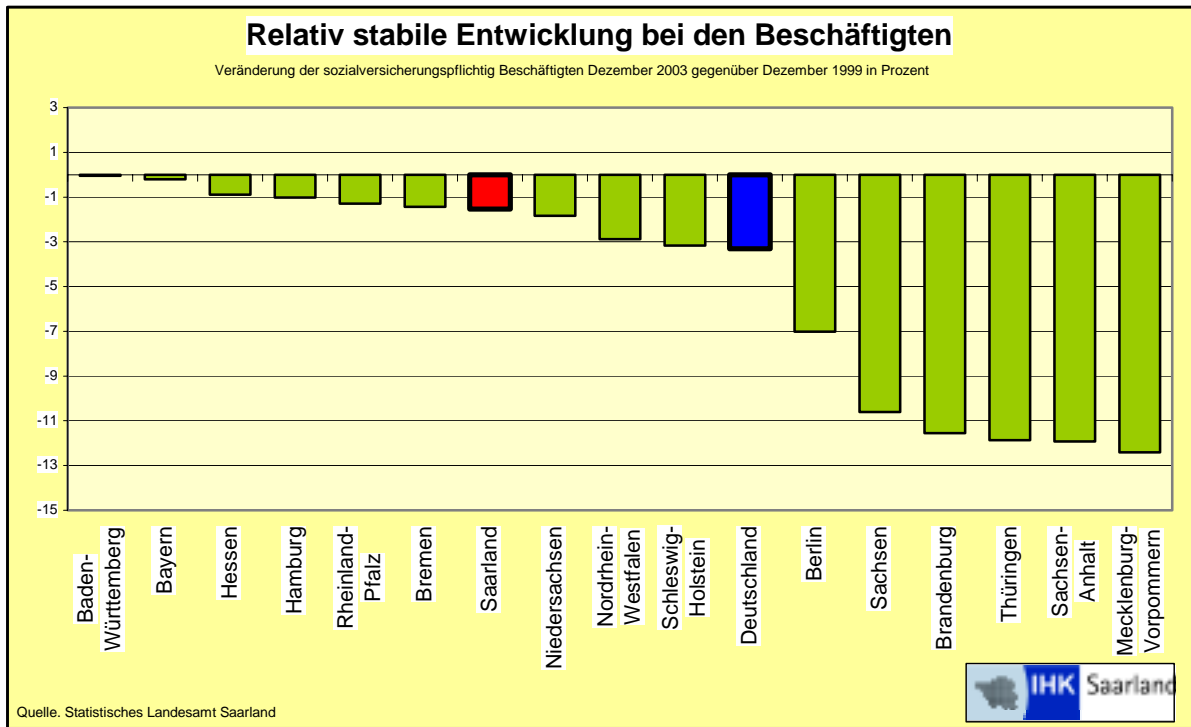
Beim Wachstum war die Entwicklung insgesamt erfreulich. Zwar ist das saarländische Bruttoinlandsprodukt im letzten Jahr zurückgegangen (-1,1 Prozent, Bund: - 0,1 Prozent). Doch fällt die Wachstumsbilanz für die Zeitspanne 2000 bis 2003 insgesamt noch positiv aus. Real wuchs das Bruttoinlandsprodukt an der Saar um über 5 Prozent, bundesweit nur um 3,8 Prozent. Damit erreichte das Saarland im Wachstumsranking der Bundesländer einen guten vierten Platz. Nur Bayern, Hessen und Baden-Württemberg sind in dieser Zeit stärker gewachsen.



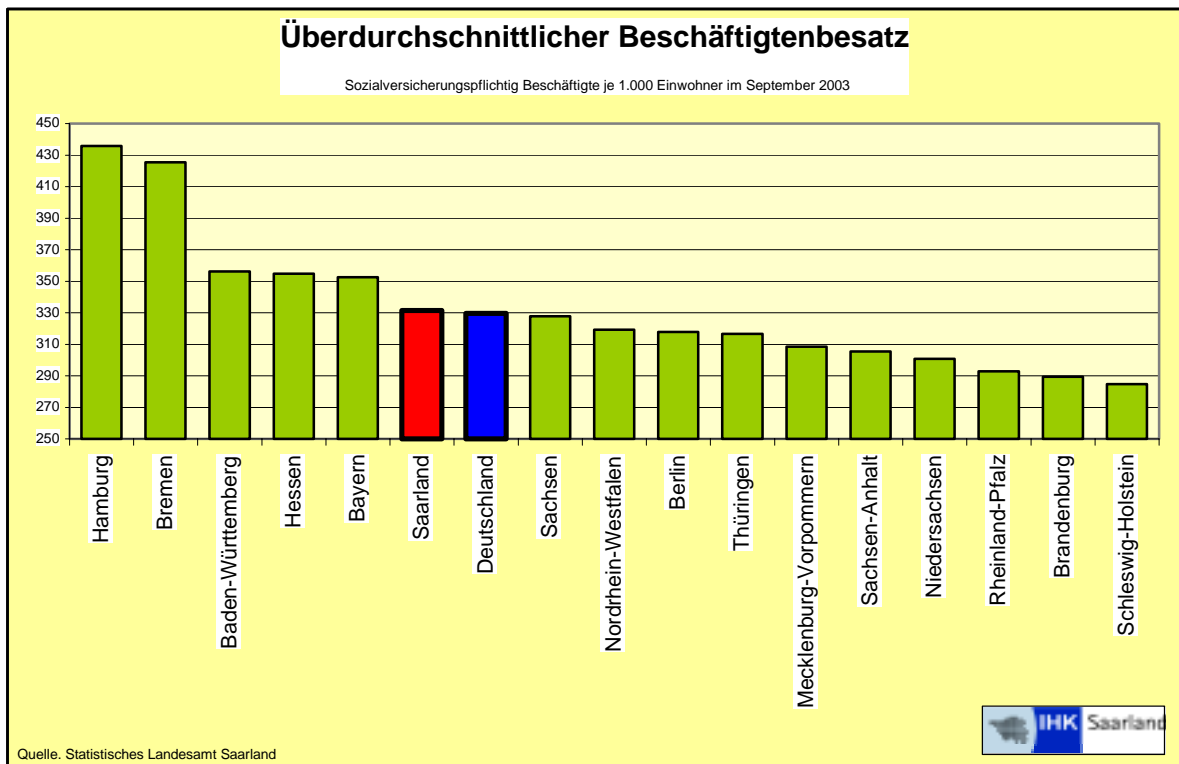
Auch beim BIP je Einwohner, das ja oft als Wohlstandsindikator verwendet wird, ist das Saarland weiter nach vorne gekommen: vom achten auf den siebten Platz.

Relativ stabile Entwicklung bei Arbeitsplätzen

Günstiger als im Bund verlief auch die **Beschäftigtenentwicklung**. Zwar gingen hierzulande von Januar 2000 bis Januar 2004 rund 2.700 bzw. 0,8 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse verloren. Doch nahm die Zahl der Arbeitsplätze bundesweit im selben Zeitraum um 1,1 Millionen Arbeitsplätze ab, was einem Verlust von immerhin rund vier Prozent entspricht.



Anders gewendet: Wäre die Entwicklung im Saarland parallel zum Bund verlaufen, dann hätten wir an der Saar statt 2.700 rund 13.500 Arbeitsplätze verloren.

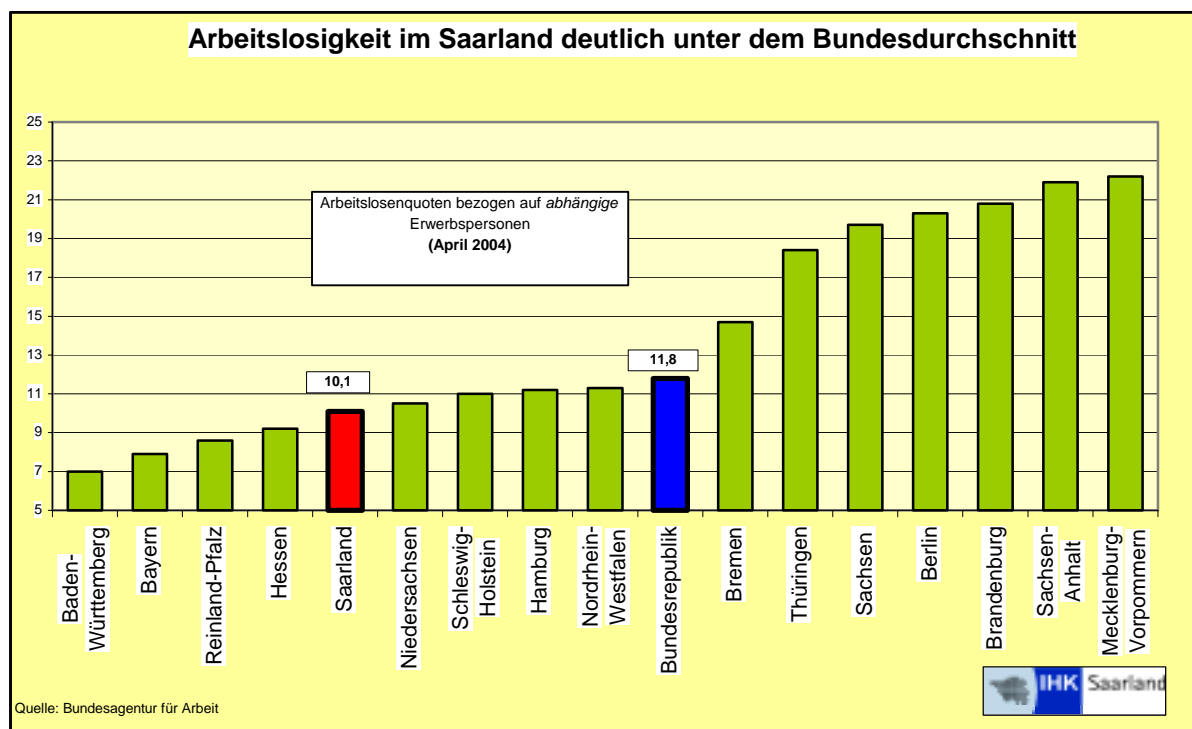


Deutlich verbessern konnte sich das Saarland bei der Zahl der Beschäftigten je 1000 Einwohner. Die Arbeitsplatzdichte liegt inzwischen knapp über dem Bundesschnitt. Von

September 1999 bis September 2003 konnte das Saarland bei dieser Kennziffer vier Plätze gut machen. Es liegt heute auf einem guten sechsten Platz.

Arbeitslosigkeit jetzt auf Niveau der alten Länder

Relativ verbessern konnte sich das Saarland auch auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote liegt mit 10,1 Prozent heute deutlich unter dem Bundesschnitt von 11,8 Prozent. Damit erreicht das Land im Ranking aller 16 Bundesländer inzwischen den fünften Platz. Das ist eine Verbesserung um vier Plätze seit September 99. Nur Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz haben heute eine geringere Arbeitslosenquote als das Saarland. Insgesamt liegt die Saar-Quote jetzt auf dem durchschnittlichen Niveau der alten Länder. Vor fünf Jahren lag sie noch rund zwei Prozentpunkte darüber.

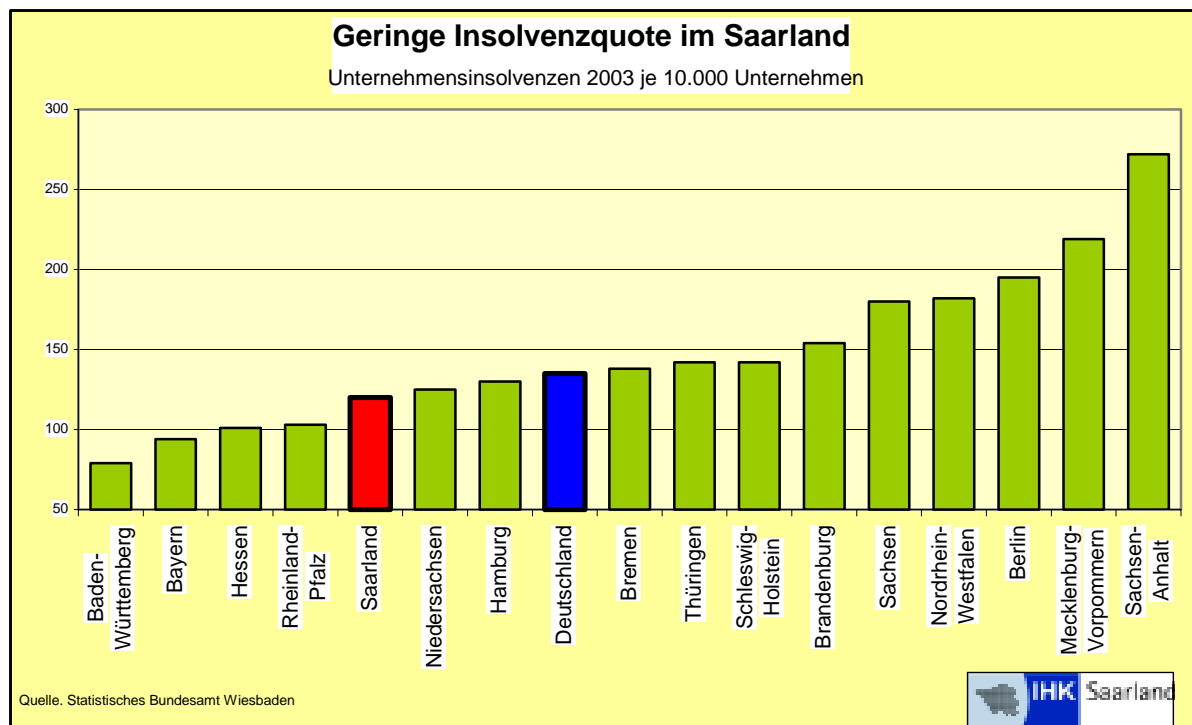


Mehr Unternehmensgründungen

Es gibt im Saarland nach wie vor eine Unternehmerlücke. Gemessen am Anteil der Selbständigen im Bund fehlen zurzeit rein rechnerisch zwischen 3.000 und 4.000 Unternehmen. Deshalb ist es erfreulich, dass die Zahl der Gewerbeanmeldungen in den zurückliegenden Jahren leicht zugenommen hat. Die Selbständigenquote liegt aber immer noch unter dem Bundesdurchschnitt.

Geringere Insolvenzquote

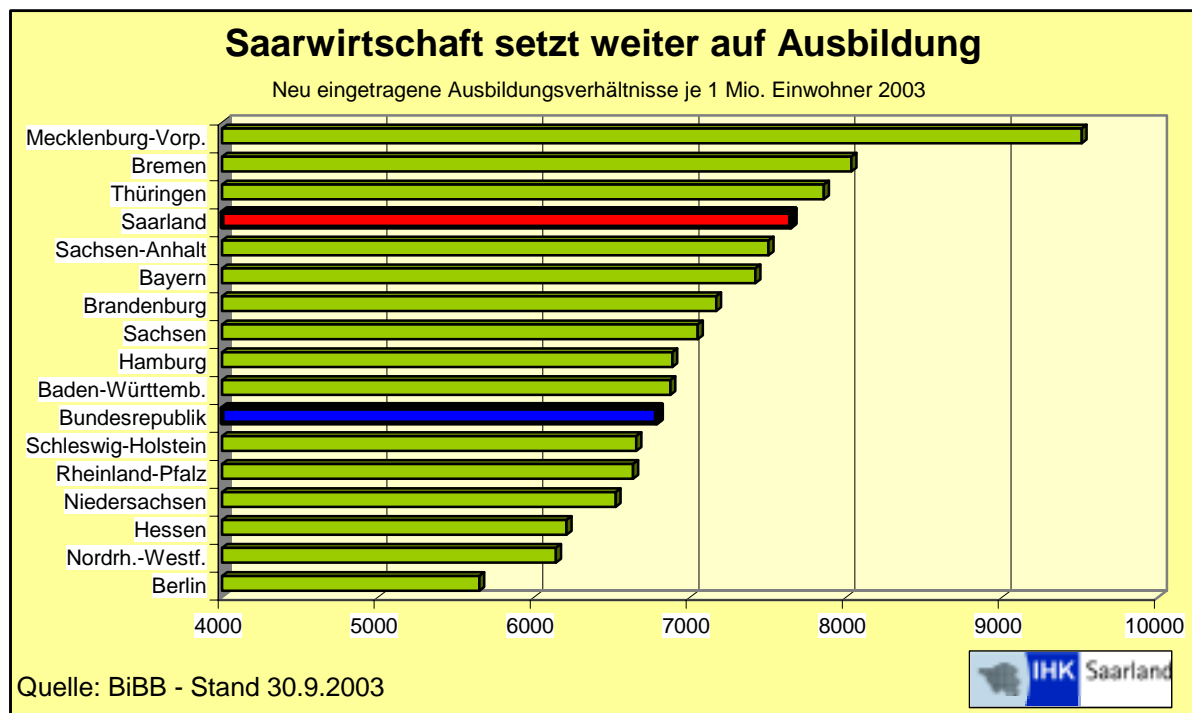
Natürlich ist die wirtschaftliche Flaute der letzten Jahre auch an den Unternehmen in unserem Land nicht spurlos vorbeigegangen. Nicht wenige mussten Insolvenz anmelden. Im vergangenen Jahr fiel der Anstieg der Insolvenzen hierzulande sogar relativ stark aus. Dennoch liegt die Insolvenzquote (Zahl der Unternehmensinsolvenzen je 10.000 Unternehmen) im Saarland immer noch deutlich unter dem Bundeswert (Saarland: 120, Bund: 135). Das spricht für unsere Unternehmen, die die Herausforderungen der Globalisierung angenommen und sich in dem doch recht schwierigen Marktumfeld der letzten Jahre ganz gut behauptet haben.



Spitzenergebnis in der beruflichen Ausbildung

Besonders erfreulich verlief im Saarland die Entwicklung auf dem **Ausbildungsmarkt**. Trotz des schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds hat das Saarland hier Spitzenergebnisse erzielt. Das beweist, dass die saarländischen Unternehmen sich ihrer Verantwortung für die Ausbildung bewusst sind. Und es zeigt, dass ausbildungswillige und ausbildungsfähige Jugendliche im Saarland eine Zukunft haben.

- Im vergangenen Jahr wurden im Saarland 1,8 Prozent mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen als im Jahr davor (Bund: - 0,6 Prozent). Im IHK-Bereich betrug der Zuwachs sogar 4,9 Prozent. Das ist in der Tat ein Spitzenergebnis.
- Bei der Ausbildungsplatzdichte (Ausbildungsverträge je 1.000 Einwohner) liegt das Saarland an der Spitze aller westdeutschen Flächenländer. Im Ranking **aller** Bundesländer erreichte es den vierten Platz. Auch hier sind wir in den vergangenen Jahren nach vorne gekommen. Im Jahre 1999 mussten wir uns noch mit dem sechsten Platz begnügen.



Wir haben die Ergebnisse nochmals in zwei Tabellen zusammengefasst. Die Tabelle „Das Saarland im Standortranking“ gibt an, welchen Platz wir im Ländervergleich zurzeit bei wichtigen Indikatoren einnehmen. Die Tabelle „Das Saarland im Dynamikranking“ zeigt, wie die Entwicklungsdynamik unseres Landes seit der Jahrtausendwende einzuschätzen ist.

Diese Zahlen machen Mut für die Zukunft. Das gilt auch und gerade für den Bereich der beruflichen Ausbildung. Hier haben unsere Unternehmen Vorbildliches geleistet – im Interesse der jungen Menschen, die sie ausbilden, aber auch mit Blick auf ihre eigene Zukunft. Denn Ausbildung ist eine der wichtigsten Formen von Zukunftsvorsorge.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nochmals unterstreichen: Unsere IHK hält auch in diesem Jahr an dem Ziel fest, ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen eine Lehrstelle anzubieten. Wir als IHK werden alles dafür tun, dieses Ziel zu erreichen. Und wir

werden heute Nachmittag gemeinsam mit der Landesregierung dafür werben, einen Pakt für Ausbildung 2004 zu vereinbaren, den die wichtigsten Akteure unterzeichnen.

Aber nicht nur in der Ausbildung hat sich das Saarland in den zurückliegenden vier Jahren gut geschlagen. Auch insgesamt zeigt das Zahlentableau, dass wir deutliche Fortschritte gemacht haben. Im Ranking der Bundesländer konnten wir in wichtigen Punkten nach vorne kommen. Im Fußball würde man sagen: Wir haben uns um einige Tabellenplätze verbessert.

Positive Impulse durch Kernbereiche der Saarindustrie

Entscheidende Impulse dazu gingen von den Kernbereichen der Saar-Industrie aus – insbesondere von Stahlindustrie, Fahrzeugbau, Maschinenbau und Gießereien. Vor allem in den Jahren 2000 bis 2002 erwiesen sich diese Branchen dank günstiger Branchenkonjunkturen als *der* Motor der Saarwirtschaft. Bei den Dienstleistungen konnten wir mit der Bundesentwicklung voll mithalten.

Der Einbruch im vergangenen Jahr war kräftig – kräftiger auch als wir zunächst erwartet hatten. Doch sehen wir darin keinen Bruch des Aufwärtstrends, sondern eher eine Delle in diesem Trend. Dies aus mehreren Gründen: Zum einen war das Ausgangsniveau, von dem die Saarwirtschaft Anfang 2003 starten musste, relativ hoch. Zum anderen stehen hinter dem Einbruch vor allem Sonderentwicklungen im Fahrzeugbau und temporäre Rückgänge im Export. Wir hatten diese Entwicklung im März bereits ausführlich kommentiert.

Aussichten: Das Saarland hält gut Schritt

Deshalb jetzt direkt zu den Zukunftsperspektiven der Saarwirtschaft. Kurz gesagt: Wir rechnen damit, dass wir im Saarland mit der Bundesentwicklung mindestens werden Schritt halten können. Daran dürften auch die vergleichsweise schwachen Industrieumsätze zu Jahresbeginn nicht viel ändern.

Zuversichtlich stimmen die gute Auftragsentwicklung und die Tatsache, dass die Saarunternehmen ihren Beschäftigtenstand weiter so stabil wie möglich halten. Auch unser IHK-Klimaindikator weist deutlich nach oben: Er liegt derzeit rund 40 Punkte über seinem Tiefstand vom vergangenen Frühjahr und deutlich über dem vergleichbaren Ifo-Indikator für ganz Deutschland. Die Entwicklung beim Export, die anhaltend hohe Stahlnachfrage, die einsetzende Erholung der Automobilkonjunktur (und hier nicht zuletzt der ungebrochene

Dieselboom) lassen sogar hoffen, dass wir im Saarland bald wieder überdurchschnittliche Ergebnisse erreichen können.

Für die Entwicklung in den nächsten Jahren macht mir vor allem eines Mut: Dass wir es in den vergangenen Jahren geschafft haben, aus einer Position der relativen Schwäche (Zwei-Drittel-Wachstum) zu einer Position der relativen Stärke zu kommen. Diese Position können wir in Zukunft behaupten, wenn wir die Aufwertung des Standortes konsequent fortsetzen.

Weitere Fortschritte bei der Standortaufwertung

Anknüpfen kann die Landesregierung an dem, was sie bisher zur Verbesserung der Standortbedingungen erreicht hat. Und das ist immerhin einiges:

- Sie hat die Wirtschaft mit ihrem Landesprogramm zur Senkung der Gewerbesteuerhebesätze steuerlich entlastet und dadurch die Rentabilität und Finanzierbarkeit von Investitionen verbessert.
- Sie hat die Landesbauordnung novelliert und damit die Grundlage für die Vereinfachung und Beschleunigung von Genehmigungsverfahren geschaffen.
- Sie hat die Förderung von Unternehmensgründungen ausgeweitet, Förderprogramme vereinfacht und zusammengeführt und die Mittelstandsförderung gebündelt und weiterentwickelt. Unsere IHK hat die Landesregierung dabei mit zahlreichen eigenen Initiativen unterstützt (IHK-Gründerzentrum, Business Angels, Business-Plan „1,2,3, go“, neue Branchenforen, Außenwirtschaftsoffensive).
- Nicht zuletzt hat die Landesregierung das Weiterbildungsurlaubsgesetz novelliert. Sie hat damit deutlich gemacht, dass gerade die **berufsferne** Weiterbildung nicht in erster Linie Sache der Unternehmen ist, sondern mindestens genauso in die Verantwortung der *Arbeitnehmer* selbst gehört. Bei der beruflichen Weiterbildung ist das anders. Sie ist und bleibt eine Gemeinschaftsaufgabe von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Diese Maßnahmen haben sicherlich zur Standortaufwertung und zur Verbesserung des Wirtschaftsklimas beigetragen. Andere dürften ihre Wirkung dagegen erst in den nächsten Jahren entfalten. Zu nennen sind hier insbesondere:

- die Veränderung der Strukturen beim EVS, die eine konstruktive Diskussion über Wege zu mehr Wirtschaftlichkeit in der Entsorgung ausgelöst hat;
- die Novellierung des kommunalen Selbstverwaltungsgesetzes (KSVG), die der ausufernden wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen engere Grenzen setzen soll;
- und als sicher wichtigstes und nachhaltiges Reformvorhaben: die Qualitätsoffensive in der Bildungspolitik. Mit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums hat die Landesregierung auch ein *bundesweit* beachtetes Signal gegeben, dem andere Länder inzwischen gefolgt sind. Sie hat landesweit einheitliche Prüfungen für den mittleren Bildungsabschluss eingeführt und erste Schritte in Richtung mehr Schulautonomie unternommen, etwa mit dem Modellversuch „BBZ-plus“.

Einige dieser Schritte waren durchaus mutig. Denn nicht wenige dieser Veränderungen mussten gegen den Widerstand von Interessengruppen durchgesetzt werden. Manches war ja auch in der Regierungsfraktion nicht unumstritten. Und mit einigen Vorhaben war die Landesregierung bundesweit Vorreiter. Insgesamt sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Mancher Schritt wäre sicherlich noch etwas größer ausgefallen, wenn die Politik nicht unter so rigiden Finanzzwängen stünde. Dass wir uns auf dem ein oder anderen Gebiet größere Schritte nach vorne gewünscht hatten, wollen wir nicht verschweigen. Dennoch mein Fazit: Aus Sicht der IHK ist die standortpolitische Bilanz der Landesregierung ohne Frage positiv.

Positiv auf den Standort wirken sich auch die in Angriff genommenen Verbesserungen bei der Verkehrsinfrastruktur: die Fertigstellung des Autobahnanschlusses nach Luxemburg, die Aufnahme des Hochgeschwindigkeitsverkehrs in drei bis vier Jahren und der Baubeginn für die neue B 269 von Saarlouis nach St. Avold in diesem Jahr.

Das Saarland hat also weiter an Standortattraktivität gewonnen. Und dies nicht nur durch die genannten Einzelmaßnahmen. Was der Landesregierung nämlich darüber hinaus gutzuschreiben ist:

- Die Stimmung im Land hat sich spürbar gebessert und
- das Bild vom Saarland außerhalb – unser Image oder Fremdbild – hat sich deutlich aufgehellt. Das spürt jeder, der immer wieder außerhalb der Landesgrenzen unterwegs ist.

Dennoch bleibt die Politik hierzulande auch künftig gefordert. Schon deshalb, weil auch die anderen Bundesländer offensiv Standortpolitik für ihr Land machen: Auch dort hat man Bildung als Standortfaktor entdeckt. Auch dort wird dereguliert. Auch dort werden die Kostenbelastungen der Unternehmen gesenkt. Auch dort gibt es inzwischen konzertierte Aktionen für mehr Ausbildungsplätze. Der Standortwettbewerb gönnt uns keine Ruhepause. Nicht national und nicht international. Deshalb dürfen auch wir uns keinen Stillstand erlauben – Stillstand wäre Rückstand.

Vorrang für drei strategische Ziele

Aus unserer Sicht sollten wir uns im Land in den kommenden Jahren vor allem auf drei strategische Ziele konzentrieren.

1. Das Saarland wird das Land mit den besten Schulen und Hochschulen und die Nummer eins bei Pisa

Ein Land mit attraktiven Schulen und Hochschulen ist zugleich auch ein attraktiver Standort für Unternehmen und ein attraktiverer Wohnort für Fach- und Führungskräfte. Deshalb müssen wir den Weg, den die Landesregierung mit ihrer „Qualitätsoffensive Bildung“ eingeschlagen hat, konsequent und mit hohem Tempo fortsetzen. Neben hohen und vergleichbaren Standards sowie einem weiteren Angebot an Ganztagschulen wird es insbesondere darum gehen, unseren Schulen und Hochschulen noch mehr Eigenverantwortung zu übertragen und einen echten Wettbewerb zwischen ihnen zu entfachen. Dazu gehört unter anderem,

- dass sie sich ihre Lehrer frei aussuchen können,
- dass sie weitgehende Budgethoheit haben und
- dass sie ihre fachlichen und pädagogischen Profile eigenständig gestalten können.

Kurz: Wir müssen alles in die Wege leiten, damit sich die Schulen wie private Dienstleistungsunternehmen am Markt bewegen können. Und auf diesem Weg möglichst schneller voranschreiten als die anderen Bundesländer.

2. Das Saarland wird zum Vorreiter für mehr wirtschaftliche Freiheit

Aus internationalen Vergleichen wissen wir, dass Länder, die einen hohen Grad an wirtschaftlicher Freiheit bieten, zugleich die größte wirtschaftliche Dynamik aufweisen. Das gilt auch für Wirtschaftsräume innerhalb von Nationalstaaten. Unser Land sollte deshalb alles dransetzen, das Bundesland mit der geringsten Regulierungsdichte und dem größten Freiraum für unternehmerisches Handeln zu werden. Einige Schritte in diese Richtung sind bereits getan. Doch sind die Spielräume, die ein Bundesland gegenwärtig hat, sehr begrenzt. Die Länder haben auf vielen Handlungsfeldern kaum eigenständige Entscheidungskompetenzen.

Deshalb brauchen wir auf Bundesebene dringend eine Föderalismusreform, die den Ländern klar abgegrenzte Aufgaben, Entscheidungskompetenzen und Finanzquellen zuweist. Das Saarland sollte weiter zu den Vorkämpfern für eine solche Reform zählen.

In der Zwischenzeit sollte die Landesregierung im Verbund mit anderen Ländern versuchen, den Bund dafür zu gewinnen, Öffnungs- und Experimentierklauseln in Bundesgesetze aufzunehmen. Politikbereiche, die hierfür infrage kommen, sind aus unserer Sicht das Arbeits- und Tarifrecht, die Vorschriften zur Arbeitszeit- und Arbeitsstättengestaltung, der Umweltschutz oder auch die berufliche Bildung.

Wenn es in diesen Bereichen für unser Land zusätzliche Gestaltungsspielräume gäbe, wäre das eine vorzügliche Chance, das Saarland zur wirtschaftsfreundlichsten Region in Deutschland zu entwickeln. Gerade im überregulierten Deutschland würde das starke Beachtung finden.

3. Das Saarland wird Spitze in ausgesuchten Nischen der Forschung und Lehre

Auf dem Gebiet von Forschung und Technologie konnten wir ja bereits einige Früchte ernten – insbesondere im weiten Feld der Informatik und der Nano-Biotechnologie. In beiden Bereichen gilt es, die Spitzenposition zu festigen.

Ein weiteres Feld sollte aus unserer Sicht hinzukommen: der Bereich „Innovative Produktion“. Hier gibt es bereits gute Ansatzpunkte im Umfeld unserer Hochschulen (Stichwort: Zentrum für Innovative Produktion). Eine gezielte Ergänzung und stärkere Vernetzung in diesem Bereich würde in zweierlei Hinsicht Impulse geben. Zum einen würden sich den vielen Produktionsbetrieben und Automatisierungstechnik-Unternehmen mehr Kooperationsmöglichkeiten hier vor Ort bieten. Zum anderen könnte es auf diese Weise gelingen, mehr junge Menschen als bisher für

naturwissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge zu begeistern und entsprechend hochkarätige Ausbildungsmöglichkeiten im Land vorzuhalten. Das ist wichtig. Denn Ingenieure werden schon bald zu den knappsten Arbeitskräften überhaupt gehören. Deshalb gilt: Wer in den nächsten Jahren über ein gutes Angebot an qualifizierten Fachkräften verfügt, wird im Standortwettbewerb Vorteile haben.

Das Saarland ist auf gutem Wege. Das Saarland hat bewiesen, dass man mit Mut, Tatkraft und Ideen nach vorne kommen kann. Auf diesem Weg müssen wir konsequent und mit hohem Tempo weitergehen.

Das Saarland im Standortranking

Niveauvergleich				
			Rangplatz unter allen 16 Bundesländern	
	Saarland	Bund	1999/2000	2003/2004
Beschäftigte je 1000 Einwohner ¹⁾	331	329	10	6
Ausbildungsplätze ²⁾	7.643	6.785	6	4
BIP je Einwohner in Euro ³⁾	23.001	24.088	8	7
Insolvenzquote ⁴⁾	120	135	5	5
Arbeitslosenquote ⁵⁾	10,1	11,8	9	5

Dynamikvergleich 1999 bis 2003			
			Rangplatz
	Saarland	Bund	2003
Wachstum ⁶⁾	5,1	3,8	4
Beschäftigte ⁷⁾	-0,8	-4,1	(4)
Arbeitslose ⁸⁾	-4,9	11,5	5
Gewerbeanmeldungen ⁹⁾	11,5	8,1	5

1) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, September 1999 und September 2003

2) neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse je 1 Mio. Einwohner, 1999 und 2003

3) Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995, 1999 und 2003

4) Unternehmensinsolvenzen je 10.000 Unternehmen

5) bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen, April 1999 und April 2004

6) Veränderung des realen BIP von 1999 bis 2003 in v.H.

7) Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Januar 2000 bis Januar 2004 in v.H.

8) Veränderung der Zahl der Arbeitslosen von April 2000 bis April 2004 in v.H.

9) Veränderung der Gewerbeanmeldungen 1999 und 2003 in v. H., Schätzung für 2003 auf der Basis des ersten Halbjahres

